



FILOZOFICKÁ FAKULTA Univerzita Karlova

Ústav germánských studií

Oponentský posudek diplomové práce Bc. Dijany Stehlik

Téma: Genitivische und dativische Rektion bei ausgewählten Präpositionen im Deutschen korpuslinguistisch betrachtet

Oponent: Mgr. Viktor Tichák, Ph.D.

Die vorliegende Diplomarbeit beschäftigt sich mit der schwankenden Kasusrektion bei ausgewählten Präpositionen.

Inhalt und Aufbau der Diplomarbeit

Die Autorin versucht mit Hilfe von Korpusdaten, die Informationen über 13 ausgewählten Präpositionen in deutschen Grammatikbüchern mit der Realität der geschriebenen Sprache zu vergleichen. Als Hauptquelle wählt Sie die Deutsche Grammatik von G. Helbig und J. Buscha, die primär für den DaF-Unterricht bestimmt ist.

Die Diplomarbeit besteht aus einem theoretischen, methodologischen und empirischen Teil. In der Einleitung finden wir sowohl eine deutlich definierte Zielsetzung als auch eine Vorstellung des Aufbaus der vorgelegten Arbeit. Als redundant finde ich in der Einleitung vielleicht nur die Information, dass am Ende ein Schlusswort kommt.

Im theoretischen Teil beschäftigt sich die Autorin mit drei Fragen, nämlich nach dem Wesen und Funktion von Präpositionen im Allgemeinen, nach den Zweifelsfällen im Allgemeinen und nach den Methoden und Zielen der Korpuslinguistik. Hier fehlt mir ein konkretes Kapitel über die gewählten Präpositionen und deren Schwankung der Rektion. Die einzige Information über die Kasus-Schwankung finden wir auf S. 11: „Ohne eine Bedeutungsveränderung zu bewirken, schwanken nach Helbig/Buscha (2018: 358) die folgenden dreizehn Präpositionen in ihrer genitivischen und dativischen Rektion [...]“. An dieser Stelle fehlt ein fundierter Passus über das Thema der Kasus-Schwankung bei Präpositionen, stattdessen kommt ein langes Kapitel über Zweifelsfälle im Allgemeinen, wo nur selektiv das konkrete Thema der Diplomarbeit angesprochen wird. Es gibt eine Menge Literatur zum Thema der präpositionalen Rektion, die die Autorin entweder außer Acht lässt (z. B. Vater 2009: *Kasus-Schwankungen im gegenwärtigen Deutschen*, Di Meola 2000: *Die Grammatikalisierung deutscher Präpositionen* u. v. a.) oder nur wenig zitiert (Engemann 2012, Vieregge 2019) und sie wählt lediglich eine (!) Grammatik für die Erstellung einer Liste von Präpositionen mit schwankender Rektion.

Bei einem Vergleich mit anderen Grammatiken findet man auch andere Präpositionen, bei denen zur Schwankung in der Kasusrektion (Dativ/Genitiv) kommen kann, z. B. *einschließlich*, *fern*, *inklusive*, *zuzüglich* (vgl. DUDEN). Präpositionen, bei denen z. B. Dativ und Akkusativ



FILOZOFICKÁ FAKULTA Univerzita Karlova

Ústav germánských studií

vorkommen können (z. B. *ab, pro*) oder Genitiv und Akkusativ (z. B. *wider*) werden auch nicht erwähnt.

Der methodologische Teil fasst die einzelnen Schritte der im empirischen Teil konkretisierten Analyse zusammen, bei denen mir vor allem zwei Punkte unklar bleiben:

Schritt 1: „Am Ende des Schritts 1 wird jeweils eine Tabelle angegeben, in der die Aussagen über die Verwendung des Nebenkasus zusammenfassend und übersichtlich festgehalten werden und die deutlich machen soll, in welchem Werk bzw. in welchen Werken die jeweilige Aussage zu finden ist.“ Wie wurden die ‚Aussagen‘ gewählt? Als legitim würde ich eine Frage wie die folgende finden: ‚In welchen spezifischen Fällen wird der Nebenkasus gebraucht?‘ Stattdessen finden wir in den Tabellen zwar spezifische Kontexte (mal allgemein, mal mit einem konkreten Beispiel bezeichnet) und Sprachvarietäten, die als Antworten auf die genannte Frage bezeichnet werden können. Die Sammlung von Angaben wie ‚der Dat. ist möglich, kommt aber seltener vor‘ (S. 38) scheinen mir eher redundant zu sein. In der DUDEN-Grammatik steht dann z. B. ‚die folgenden vier genitivregierenden Präpositionen erlauben, gerade in der gesprochenen Sprache, auch den Dativ: *statt, trotz, während, wegen*. Seltener folgt der Dativ nach *binnen, einschließlich, fern, inklusive* [...]‘ (S. 612) Diese Informationen werden aber in den Tabellen nicht aufgefasst, obwohl DUDEN zu den analysierten Werken gehört.

Schritt 3: „Neben dem bisher erwähnten Vorgehen sollen im Rahmen jeder einzelnen Analyse weitere zusätzliche Schritte durchgeführt werden, deren Ziel die Überprüfung und die Erweiterung der aus den ‚Norminstanzen‘ stammenden Aussagen ist. Die zusätzlichen Schritte sind daher nicht für jede Präposition gleich.“ (S. 25) Warum nicht gleich für jede Präposition? Ich würde genau umgekehrt im Korpus bei allen diesen Präpositionen gleiche Kontexte suchen, damit die Schlussfolgerung der Analyse relevant ist. Beispielsweise kommen im empirischen Teil nur bei einigen Präpositionen die folgenden Kontexte vor: [*trotz*] ‚*+w1 des /+w1 MORPH(N -PL) /+w1 MORPH(A) /+w1 MORPH(N -PL)*‘ (S. 56), bei anderen nicht, in der Zusammenfassung steht allerdings als eine allgemeine These: ‚Der dativische Gebrauch ist üblicher als der genitivische, wenn einem von der Präposition abhängenden Substantiv im Singular ein Genitivattribut (v.a. ein Eigenname) vorangeht (z.B. *dank Messis genialem Solo, während des Ministers kurzem Vortrag*).‘ (S. 97) Gilt das für alle 13 untersuchten Präpositionen?

Sehr hilfreich und übersichtlich finde ich die jeweiligen Zwischenfazit, die zwar manchmal zu normativ formuliert scheinen (was möglich und was nicht möglich ist), im Prinzip aber die Daten gut zusammenfassen.

Die Zusammenfassung der Ergebnisse im Schluss ist auch übersichtlich, weist aber einige Probleme auf, von denen ich eins bereits erwähnt habe, außerdem gibt es in der Arbeit einige



FILOZOFICKÁ FAKULTA Univerzita Karlova

Ústav germánských studií

Formuleringen, die eine Revision bräuchten, z. B. „Der Dativ ist sehr gebräuchlich, wenn dem Substantiv im Singular ein flektiertes Adjektiv vorausgeht.“ Gemeint ist wohl ein stark flektiertes Adjektiv ohne Artikelwort, nicht alle flektierten Adjektive. Der Zusammenfassung folgt auch ein schön formulierter Ausblick mit Möglichkeiten von weiterer Forschung.

Die sprachliche und formale Seite der Arbeit sowie die Arbeit mit Quellen ist ausgezeichnet.

Vorgeschlagene Fragen zur Verteidigung:

1. Warum wurden nur die 13 Präpositionen gewählt, wenn es auch bei anderen Präpositionen zur Kasus-Schwankung kommen kann?
2. Warum wurden nicht bei allen Präpositionen die gleichen Suchanfragen benutzt? Nach welchen Kriterien wurde die „zusätzliche Korpusrecherche“ durchgeführt?
3. Können auch phonetische/phonologische Kriterien bei der Wahl des Kasus eine Rolle spielen, etwa bei den Beispielen wie *mittels Beweis*?
4. Wie könnte man die Rolle der Sprachvariation bei der Kasus-Schwankung zusammenfassen?

Die Arbeit ist übersichtlich und erfüllt die Norm einer Master-Diplomarbeit. Vor allem der empirische Teil bildet eine anregende Basis für weitere Forschung zur Kasus-Schwankung bei den konkreten gewählten Präpositionen. Trotz einiger kleinerer Mängel (oder trotz einigen kleineren Mängeln) empfehle ich die Arbeit zur Verteidigung.

Práci **doporučuji k obhajobě, navrhuji hodnocení „velmi dobře (2)“.**